

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 3 M.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Elbingerstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gahr** in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: **George Sziger** in Elbing.

Nr. 298.

Elbing, Dienstag

20. Dezember 1892.

44. Jahrg.

## Luxus-Steuern.

Gerade zur rechten Zeit, da abermals Reichssteuer geplant sind, welche vor Allem den nicht begüterten Theil der Bevölkerung treffen, erscheint eine lehrreiche Schrift: „Warum besteuern wir den Luxus nicht? In der That, die Frage verdient mehr beachtet zu werden, als dies bisher durch unsere Finanzminister geschehen ist. In Preußen sucht Herr Miquel die Quelle des Luxus, das Vermögen zu besteuern, aber die Reform hat leider nicht, wenigstens nicht in erster Reihe, den Zweck den sie haben sollte, nämlich mit Hilfe der Steuer-Erträge die Lasten der Unvermögenden zu erleichtern. Außerdem kann sich der Besitzende dadurch der Steuern entziehen, daß er entweder seine Kapitalien in anderen Bundesstaaten anlegt oder noch einfacher seinen Wohnsitz außerhalb Preußens nimmt. Vermögens- und Luxussteuern sollten ebenso wie die Einkommensteuer vom Reiche erhoben werden.“

Der Verfasser der erwähnten Broschüre — er zeichnet mit dem Vornamen Ernst Volksmann — will den Wohnungs- und Vergnügungsluxus, sowie den Pferde- und Wagen-, sowie den Reiseluxus besteuern. England und Frankreich haben eine Wagen- und Pferdesteuer von hohen Erträgen; in andern Ländern sind stattliche Aufschläge auf Wohnungsmiethe ergeblich. Was die Wohnungen betrifft, so sollten aus Rücksicht der Gesundheit und Sittlichkeit kleine und mittlere Wohnungen, also bis zu vier oder fünf Zimmern ganz steuerfrei bleiben. Aber sehr wohl vertragen die Inhaber einer ganzen Zahl von Räumen einen Miethszuschlag. Der Verfasser schlägt einen Tarif bis zu 15 Prozent des Miethszinsses vor; der Satz scheint etwas hoch gegriffen. Interessant ist die folgende Zusammenstellung der Wohnungen von mehr als vier heizbaren Zimmern in den Großstädten: Berlin 35,000; Hamburg 14,000; Dresden 7,000; Breslau 6,000; Leipzig 7,000; Frankfurt a. M. 1,000; Magdeburg 700. Der Verfasser glaubt an einen jährlichen Ertrag von etwa 27 Mill. Mark aus der Besteuerung des Wohnungsluxus. Die Schätzung ist nicht übertrieben. Nur ist die Frage, was jetzt an kommunalen Miethssteuern im Reiche aufkommt und ob die Gemeinden, welche diese Steuern erheben, auf die Einnahmen verzichten können, bevor das gesamte Steuerwesen von Reichswegen neuereigelt ist.

Praktisch leichter durchführbar ist die Vergnügungssteuer. Festeften in Privatwohnungen und Restaurants, Wälle, Commerce etc., deren Veranstaltung einer Abgabe unterliegen soll, bieten allerdings in steuerrechtlicher Hinsicht so große Schwierigkeiten, die Entziehung würde ohne die lästigste Kontrolle so häufig sein, daß es sich empfiehlt, hiervon abzusehen. Dagegen verdient der Vorschlag Beifall, die Preise der ersten Plätze im Theater, in Concertsälen durch einen angemessenen Zuschlag zu erhöhen. In Frankreich entfallen 10 pCt. des Preises erster Plätze zu Gunsten der Armenkasse. Unter die Kategorie des Reiseluxus stellt der Verfasser den Luxus des Haltens eigener Fahrzeuge — Kutschen, Boote, Fahrräder, — sowie von Luxuspferden. Wer Pferde zu halten in der Lage ist, schafft sie gewiß nicht ab, wenn eine Steuer von 100 bis 150 Mark jährlich auf den Comfort eingeführt würde. Endlich kommt noch eine Luxussteuer für Bedienung in Betracht. Für jeden männlichen Diensthofen, für Bonnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern und für höhere Hausgenossen, Erziehler, Privatsekretäre, wäre seitens der Herrschaft ein Jahresbetrag zwischen 20 und 50 Mark zu entrichten. Auch hiergegen ist wohl wenig einzuwenden.

Die Vorschläge enthalten manches Bemerkenswerthe. Eine stärkere Inanspruchnahme der Wohlhabenden und Reichen zur Entlastung der im Kampfe um's Dasein sich Mühen ist unabweislich; sie ist das einzige Mittel zur Verhütung der sozialen Katastrophen, die immer drohender sich ankündigen.

## Politische Tagesübersicht.

Elbing, 19. Dez.

Zum Kantener Knabenmorde bestätigt die „Köln. Volksztg.“, daß der Steinhaber Wesendorf in der Trunkenheit allerdings am 4. November geküßt habe, Buchhof sei unschuldig, er (Wesendorf) habe den Knaben ermordet. Die strafrechtliche Verfolgung Wesendorfs habe jedoch einen anderen Grund als den Kantener Mord.

Aus der Wahl in Kaufbeuren, wo der Redakteur des „Bayr. Vaterl.“ Dr. Sigl durchfiel und der Centrumskandidat gewählt wurde, schöpft die „Nordd. Allg. Ztg.“ Hoffnung für die Militärvorlage. Die ausgesprochenen Gegner der Militärvorlage hätten bei der Wahl in Kaufbeuren keine Geschäfte machen können. Die Rechnung würde stimmen, wenn sich nicht auch der Kandidat des Centrums entschieden gegen die Militärvorlage ausgesprochen hätte, der wohl überhaupt kein bayerischer Centrumsabgeordneter zustimmen dürfte. Es standen also überhaupt nur Gegner der Militärvorlage zur Wahl.

Der neueste Fall Löwe, das Anerbieten dieser Firma im Jahre 1886, Boulanger Maschinen zur Herstellung von Gewehren zu liefern, wird allgemein

mit ziemlicher Erregung besprochen. Fast durchweg wird das Verhalten der Firma für tactlos erklärt. Nicht haben eine schlimmere Bezeichnung für dieses Verhalten und Eitelkeit wollen so gar wieder das ganze Judentum verantwortlich machen für das was die Firma Löwe gethan hat bzw. zu thun versuchte. Die Thatsache läßt sich nicht weglegen, daß die Firma Krupp, Gruson, wahrlich hochachtbare christliche Firmen, auch an Rußland u. Waffen liefern und von Krupp wird sogar ein Schreiben veröffentlicht, in welchem diese Firma sich 1868 erbötet hat, Frankreich mit Kanonen zu versehen. Die Preisgabe über diese Angelegenheit wird wohl noch eine ganze Zeit dauern.

Da es der französischen Regierung an den Kragen geht, hat sie endlich die langvermisste Energie gefunden. Nachdem nun auch Freycinet verächtlich worden ist, hielt es der Justizminister für geboten, den Gang der gerichtlichen Untersuchung im Panamastandal zu beschleunigen. Jetzt allerdings wird die Energie als Schwäche ausgelegt, indem die Opposition behauptet, die Regierung möchte durch den Prozeß die Aufmerksamkeit von Rouvier, Freycinet, Roche, Bourdeau und Debes ablenken. Hoffentlich wird sie sich dadurch nicht irre machen lassen. Inzwischen nehmen die Verhandlungen ihren Fortgang. Nachdem im Laufe des gestrigen Nachmittags eine weitere Anzahl Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft verhaftet worden sind, sieht man für den heutigen Tag noch mehrere Verhandlungen von Abgeordneten entgegen. Um eine Verschleierung der Affäre zu vermeiden, wurden drei der gestern Verhafteten in Einzelzellen untergebracht. Denselben wurde gestattet, sich selber zu beschäftigen. In der vergangenen Nacht nahmen fünf Commissäre in der Panama-Affäre umfangreiche Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen vor. Heute sind weitere Hausdurchsuchungen angekündigt. Eine wichtige Affäre über die Verteilung der Bestechungsgelder wurde aufgefunden. Der Name Desjardins, welcher Gelder an die Mitglieder der Rechte in der Kammer vertheilt, ist festgestellt. Die Hausdurchsuchungen fanden statt im Provenzischen Bankgeschäft, bei der Südbahngesellschaft, in der Villa Bireffley bei zwei Tänzerinnen, Freundinnen von Reinech. Die verhafteten Administratoren der Panama-Gesellschaft wurden gestern Abend der Form halber vernommen und in strengster Geheimhaltung gebracht, selbst den Angehörigen wird der Zutritt verweigert. Ferdinand von Lespsys wird von der Strafverfolgung ausgeschlossen. Die Frau von Charles v. Lespsys erhielt zahlreiche Beleidigungsbriefe. Der „Figuero“ behauptet, die Verhaftungen hätten auf Anträgen Carnots stattgefunden. Die Untersuchung wird sehr langsam in Folge des massenhaften Materials. In dem Bureau der Panama-Gesellschaft wurden allein 80 Wagen Papiere beschlagnahmt. Der Untersuchungsrichter Prinot beschlagnahmte vierzehn weitere Wagenladungen Papiere. Der „streng“ Bericht kommt jetzt nun ziemlich überfällig vor. Die Panama-Commission hatte schon die Absicht, sich aufzulösen, kundgegeben, allein ohne Anlaßeffekt möchte sie doch nicht auslaufengehen. Sie tagt deshalb weiter und bereitet einen schicklichen Abgang vor.

Die Brüsseler Münzkonferenz hat vorgestern ihre letzte Sitzung gehalten, sie hat sich bis Ende März vertagt. Daß ein Wiederzusammentritt zu dem angegebenen Zeitpunkt stattfindet, gilt nach allen aus Brüssel kommenden Nachrichten als ausgeschlossen und wird auch von der „Pol. Corr.“ in Abrede gestellt. Ueber die Schlussitzung wird aus Brüssel, 17. Dez., gemeldet: „Die Münzkonferenz nahm heute auf Antrag des italienischen Delegirten Veron de Renzi, welcher von Montefiore-Veni unterstützt wurde, nachfolgende Resolution an: Die internationale Münzkonferenz erkennt den hohen Werth der Beweisführungen an, die sowohl in den der Konferenz vorgelegten Berichten enthalten, wie auch bei den Verhandlungen der Konferenz zu Tage getreten sind; sie behält sich jedoch ihr weiteres Urtheil über die ihrer Prüfung unterbreiteten Materialien vor und spricht der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ihren Dank dafür aus, daß sie zur der Konferenz Anlaß gegeben hat. Die Konferenz vertagt ihre Arbeiten nunmehr und beschließt unter dem Vorbehalt der Zustimmung der theilhabenden Regierungen, am 30. Mai f. Js. wieder zusammentreten. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß man während dieses Zeitraumes die Frage von Grund aus studire, damit man zu einem Einvernehmen gelange, welches den Grundringspielen der Münzpolitik der verschiedenen Länder keinen Eintrag thut.“

## Inland.

Neuerdings sind wiederum Fälle zur Kenntniss der Behörden gekommen, in denen Personen in Folge ihrer Leichtgläubigkeit und Anebersamkeit bei dem Erwerb von Loosen, Prämienpapieren oder Antheilsgeldern durch die mit dem Abgabe solcher Papiere beschäftigten Gewerbetreibenden überführt wurden. Es kommt vor, daß die ratenweise von den Käufern geleisteten Zahlungen den Kurzwert der Papiere bedeutend übersteigen, daß über die Wahrscheinlichkeit des Gewinns übertriebene Vorpiegelungen gemacht werden, und daß die Lieferung der Papiere, sowie die Auszahlung der Gewinne oder Gewinn-

anteile unter nichtigen Vorwänden beanstandet werden. Da die gesetzlich Merkmale des Betruges sich schwer nachweisen lassen, so gelangt es nur selten, die statgeübten Uebervorteilungen strafgerichtlich zu ahnden. Auch die zivilrechtliche Verfolgung der Ansprüche der geschädigten Personen bleibt meist erfolglos, weil die Lage des Geschäftes in der Regel rechtlich unanfechtbar ist, oder weil die Vollstreckung sich nicht ausführen läßt. Es ist deshalb große Vorsicht für das Publikum zu empfehlen.

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlossenen Maßregeln zur Einschränkung der Einwanderung in das Gebiet der Union bilden, wie die „Pol. Corr.“ meldet, den Gegenstand eines Meinungsäustausches zwischen den europäischen Kabinetten. Es wird in Erwägung gezogen, ob es nicht geboten sei, daß die europäischen Regierungen im Hinblick auf die von diesen Restriktionen zu gewärtigenden Rückwirkungen einen diplomatischen Schritt unternehmen, und es gilt als wahrscheinlich, daß die Bourparlers der theilhabenden Kabinette sich den Beschlüssen fügen werden, in Washington bezüglich dieser Angelegenheiten Vorstellungen zu erheben.

Die Röhmaschinen-Fabrikanten suchen die ihrem Geschäftsbetriebe durch den Gesekzentwurf über die Abzahlungsgefährdung drohende Gefahr durch eine Petition an den Reichstag abzuhängen, in welcher der Reichstag ersucht wird, den Entwurf, soweit derselbe nützliche Arbeitsmaschinen betrifft, abzulehnen zu wollen. Das Abzahlungsgefährdung, heißt es in der Petition, soweit es den Verkauf von Nähmaschinen betrifft, nimmt eine Ausnahmebestimmung ein, es erfüllt geradezu eine kulturelle Aufgabe, weil es den unentbehrlichen Handwerksgeräthe und Arbeitsmaschinen durch geringe Anzahlungen zu erwerben. Anstatt dasselbe durch gesetzliche Beschränkungen unmöglich zu machen, verdient es daher in vollem Maße den Schutz der Gesetzgebung.

In den deutschen Handelskammern ist es oft als ein Mangel empfunden worden, daß das Material, welches zur Beurtheilung von Gesekzentwürfen, Zollverträgen u. s. w. erforderlich ist, nur schwer und bisweilen sogar nur bruchstückweise zu beschaffen ist. Um diesem Mangel abzuwehren, haben die Sekretäre der Handelskammern in einer zu diesem Zwecke berufenen Versammlung eine Commission eingesetzt und mit dem Auftrage betraut, als Organ der deutschen Handelskammern eine Zeitschrift zu schaffen, welche das für die Handelskammern und ihre Mitglieder Wissenswerthe in zweckmäßiger Weise und möglichst kurzer alle Vertheilungen zugänglich macht. Diese Commission hat ein Programm ausgearbeitet und wendet sich nunmehr mittelst Rundschreibens an die Handelskammern mit der Bitte, die ins Leben zu rufenden „Mittheilungen für Handel und Gewerbe“ zu unterstützen. Die „Mittheilungen“ sollen dem aufgestellten Programm gemäß unter Ausschluß wissenschaftlicher Aufsätze und wirtschaftspolitischer Abhandlungen im Wesentlichen bringen; die das volkswirtschaftliche Gebiet berührenden Gesekentwürfe unter Hinzufügung eines Auszuges der Begründung; die seitens der Reichsämter oder der Landesregierungen den Handelskammern zugehenden Erlasse; Auszüge aus den Sitzungsberichten dieser Körperschaften, soweit sie von allgemeinem Interesse sind; knappe Berichte über interessante Vorgänge der sonstigen wirtschaftlichen Interessenvertretungen in Deutschland wie im Auslande; ein Verzeichnis der neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Literatur.

In Kamerun stellte sich der Verkehr im Jahre 1891 bei den Postanstalten insgesamt auf 27,009 Briefsendungen 431 Anweisungen über 74,919 Mark, 20 Werthbriefe und 698 Pakete. In Deutsch-Ostafrika giebt es ein Postamt erster Klasse in Dar-es-Salaam, Postanstalten in Bagamago, Tanga, Lindi und Ngarente in Kilwa, Saadani und Tangaui; nach dem Victoriensee ist ein regelmäßiger Postbotenendienst eingerichtet. Der Verkehr wies folgende Zahlen 1891 auf: 69,545 Briefe, 1005 Pakete und 11,176 Telegramme. Seit 1. October 1891 ist auch der Postanmeldungsdienst mit 487 Stück hinzugekommen.

Köln, 17. Dez. Die „Köln. Ztg.“ erhält über die Versuche die neue Partei zu bilden weitere bestätigende Mittheilungen und zwar solle das neue Parteiprogramm eine deutliche Spitze gegen die Person des Kaisers annehmen, soweit dies mit den Bestimmungen des Strafgesekbuchs zulässig. Man glaubt auf theilhabender Seite auf einen zahlreichen Zuzug aus den bisherigen Fraktionen namentlich in Süd- und West-Deutschland rechnen zu können.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Dezember. Baron Henry Cottu, gegen welchen in Paris ein Haftbefehl ausgegeben, ist heute früh in Wien im Hotel „Imperial“ eingetroffen. Derselbe suchte eine Audienz beim französischen Votschafter nach, welche ihm jedoch nicht bewilligt wurde. In bezug diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß Cottu sich ungehindert hier aufhalten kann, weil in dem zwischen Frankreich und Oesterreich bestehenden Auslieferungsvertrag die Auslieferung wegen Verbrechens oder Bestechens nicht vorgeesehen ist. — Wie die „Freie Presse“ meldet, reist Baron Cottu heute mit dem

Orienterzugszuge nach Paris, um sich der Behörde zu stellen. Cottu versicherte, keine geheimen Papiere der Panama-Gesellschaft zu besitzen.

Frankreich. Paris, 17. Dez. „Matin“ beschuldigt heute den italienischen Exminister Crispi, verdächtige Verbindungen mit Cornelius Herz unterhalten zu haben. Wie verlautet, soll auch die Verhaftung des Senators Grey und des Abgeordneten Laur bevorstehen. Ferdinand v. Lespsys wird zunächst nicht befehligt werden. Die maßgebende Presse billigt das Vorgehen der Regierung in vollem Maße und beklagt nur die unnötige Härte, mit welcher die Verhafteten fast wie gemeine Verbrecher behandelt wurden. — Wie „Ulre Parole“ berichtet, befindet sich unter den beschlagnahmten Papieren auch ein Verzeichnis aller Bestechungen in der Panama-Affäre, das über 3000 Namen von Politikern, Zeitungsdirectoren und hochgestellten Beamten enthält, und in welchem 20 Millionen verrechnet sind.

Belgien. Brüssel, 18. Dez. Eine neue Anticlaverei-Expedition soll unverzüglich abgehen. Dieselbe wird außer 200,000 Francs, baarem Gelde eine große Anzahl Gewehre und 2 Kanonen mitnehmen.

Italien. Rom, 18. Dez. Der Justizminister brachte einen Gesekentwurf in der Kammer ein, welcher Pfarren verbietet, ein nicht vor dem Standesamt geschlossenes Eheband einzulegen. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung soll mit schwerer Kerkerhaft bestraft werden.

Russland. Warschau, 17. Dez. Wegen der in der Umgegend der Kreisstadt Wenzycza, Gouvernements Polesien, hauenden bemanneten Pöbelverbände, welche Ekeltheil, Bauernwohnungen, Häuser und Bahnzüge überfallen, verfügte der Gouverneur von Polesien, daß sämtliche dies Gebiet passirenden Postwagen und Bahnzüge von starken Militärabtheilungen begleitet werden.

Sodz, 17. Dez. Die Prüfung der Meister, Untermeister und Techniker in den Fabriken Russisch-Polenens auf ihre Kenntniss der Landessprache, findet im Laufe der nächsten Woche statt. Im Soder Kreis allein sind in 71 Fabriken 266 Beamte zu prüfen. Wer die Landessprache nicht beherrscht, muß am 1. Januar bestimmt entlassen werden.

Petersburg, 18. Dez. Die Führer der Banklasten beschlagna anläßlich des 1893 stattfindenden 25jährigen Jubiläums des Slavischen Wohlthätigkeitsvereins, einen allgemeinen Slaven-Congress abzuhalten, zu welchem die hervorragendsten Vertreter der ausländischen Slaven eingeladen werden sollen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 17. Dez. In der ersten Hälfte des Monats Dezember sind in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 45,440 Zolcentner nach England, 2000 nach Schweden und Dänemark (gegen 216,800 Zolcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). Gefammt-Export seit Beginn der Campagne 478,856 Zolcentner (gegen 1,000,515 resp. 476, 356 Zolcentner in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Lagerbestand in Neufahrwasser am 16. Dezember 1892: 555,634, 1891: 374,578, 1890: 648,800 Zolcentner. An russischem Zucker sind bisher 26,638 Zolcentner nach England und 122 nach Scandinavien verschifft worden (gegen 192,680 Zolcentner in der gleichen Zeit vorigen Jahres). Lagerbestand 4400 Zolcentner (gegen 81,820 Mitte Dezember v. J.)

Dirschau, 17. Dezbr. Zum Schluß der Versammlung des westpreussischen Wahlvereins regte gestern Herr du Bois-Ludowich an, gelegentlich der für den Wahlkreis Dirschau-Verent-Pr. Stargard durch den Tod des polnischen Vertreters v. Rossonski notwendig gewordenen Reichstags-Erkwahl so frühzeitig wie möglich von Seiten des Wahlvereins in die Wahlbewegung einzugreifen. — Im Kreisaußschuß-Sitzungsjaale fanden heute Vormittag 11 Uhr die Ergänzungswahlen von 4 Kreisstagsabgeordneten für den Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer des Kreises statt. Es wurden wiedergewählt die Herren Rittergutsbesitzer H. Heine-Marau, Gutsbesitzer Philippus-Kriesekoh, Rittergutsbesitzer Harroß-Borowichau, neugewählt Herr Gutsbesitzer Paul Wanznow-Gütland. An dem Wahlact theilnahmen sich 36 von den 63 Wahlberechtigten.

§§ Dirschau, 18. Dez. In Folge des anhaltenden Thauwetters löste sich gestern gegen Abend unterhalb unerer Eisenbahnwechsellbrücke die Eisdecke auf dem Weichselltrahen und trieb in einzelnen größeren Tafeln langsam der Wändnung zu. Heute früh folgten in allmählicher Auflösung die Eisdeckestücke bis in Zellgendorf her, so daß hier der Strom nahezu eisfrei sich vorbeimälzt. Der niedrige Wasserstand von 6 Fuß verhindert leider ein reichliches Abfließen des stellenweise hochgeschichteten Grundwassers. — Die hiesige Naturalverpflegungstation ist aus Anlaß der Choleraepidemie leider noch ausgeschlossen, so daß die vielen „armen Reisenden“ oft in Spelunken unterliegen müssen und außerdem die Zahl der Betrübe erheblich vermehren.

[R] Aus dem Kreise Flatow, 18. Dez. Für die Oettschaften Umbe, Wugowo, Ratrow, Neu-Batrow, Donk, Grünhirsch, Dobrin, Polernberg, Weiskhof, Grünau, Wittkau, Hüttenbusch, Gr. und Kl. Dufsig, Eszkowo, Scharfshorno, Hütte, Ossowo, Jasdrowo, Plowo, Radonsk, Poititz, Bantau und Kappe sollen





Wir empfehlen als

# Weihnachts-Geschenke

in grössester Auswahl zu billigsten Preisen:

**Roben** in schwarz und farbig — **Jaquettes** — **Abendmäntel**  
**Seidene Schürzen** — **Wirthschafts-Schürzen**  
**Schirme** — **Taschentücher** — **Cravates** — **Halstücher**  
**Schlafröcke** für Herren — **Kragen** — **Manschetten**  
**Oberhemden** — **Tricotagen** u. v. u. m.

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Unser Ausverkauf in **Kleiderstoffen, Teppichen** u. s. w. bietet Gelegenheit zu **wirklich vortheilhaften Einkäufen.**

### Bekanntmachung.

Durch den hiesigen königlichen Kreisrichter ist festgestellt worden, daß mehrere auf dem Grundstücke Grubenhagen Nr. 17 hieselbst befindliche, dem Ackerbürger **Eduard Friedrich** gehörige Röhre mit der Maul- und Klauenseuche behaftet sind.

Elbing, den 17. Dezember 1892.  
Die **Polizeiverwaltung**,  
gez. **Elditt.**

### Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die städtische Sparkasse behufs Abschluß der Contis und Berechnung der Zinsen pro 1892 vom 27. d. Mts. bis incl. 2. Januar 1893 geschlossen bleibt. Einlagen auf neue Bücher werden angenommen.

Elbing, den 16. Dezember 1892.  
Das **Curatorium**  
der **städtischen Sparkasse**.  
gez. **Wiens.**

### Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 22. d. M.**, sollen aus den Forstrevieren **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- a. Reichenbach.
- 285 Stück **Ni-Nußholz**,
- 6 " **Bu-Nußholz**,
- 2 " **Bi-Nußholz**,
- 393 **R.-Mtr. Klobh.**,
- 87 " **Knüppelh.**,
- 975 " **Reisig**,
- 200 " **Stubben**;
- b. Buchwalde.
- 9 Stück **Bu-Nußholz**,
- 234 **R.-Mtr. Klobenh.**,
- 19 " **Knüppelh.**,
- 298 " **Reisig**.

Verammlung der Käufer  
**Morgens 9 Uhr**  
im **Gasthause zu Reichenbach**.  
Elbing, den 16. Dezember 1892.  
Der **Magistrat**.

**Dr. Hildebrandt's**  
**Sau spillen**  
sind das beste Blutreinigungsmittel, viel wirksamer als **Schweizerpillen**.  
1 Schachtel = 1 Mk.,  
3 Schachteln = 2,50 Mk.  
Allein **ächt** zu beziehen durch die **Apothete Brückstraße 19**.

**Theodor Budwech**  
Alter Markt Nr. 17  
empfiehlt zu  
**Weihnachtsgeschenken**  
sein

**Cigarren- u. Tabak-**  
**Lager**

dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.  
Jeder Geschmacksrichtung wird Rechnung getragen, und liefere ich im Preise schon von **2 Mk. p. 100 Stück** aufwärts hübsche Sachen.  
**Präsentfischen zu 25 Stück** von **65 Pf.** aufwärts.  
Eventuell Umtausch nach dem Feste gestattet.

Gratis-Beigabe:

**Illustriertes Sonntagsblatt**,  
redigirt von **Rudolf Elcho**.

Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint  
täglich zweimal,  
**Morgens und Abends.**

Abonnementspreis  
**4 Mark 50 Pf.**  
pro Quartal.

**Volks-Zeitung**  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: Reichstags-Abgeordneter **Paul Volkenth.**

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „**Volks-Zeitung**“ durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen, sowie **zuverlässige und schnelle Berichterstattung** aus. Sie enthält einen **reichhaltigen Handelszettel** u. unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft**. Das Feuilleton bringt

**Romane und Novellen**,

sowie **unterhaltende und belehrende** Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren. Zunächst erscheinen ein Roman von **Rudolf Elcho**, „**Verleugnet**“, und ein historischer Roman von **E. Adolay** „**Im Sturm erloschen**“, ferner eine Novelle von **Gregor Gity**, „**Die Töchter des Herrn von Jofolt**“. Das Sonntagsblatt wird einen Roman von **R. Felsberg**, „**Zerstörtes Glück**“, sodann einen Roman von **W. Elton** „**Im Jagdschlößchen**“ und Erzählungen von **Oskar Justinus** und anderen ausgezeichneten Mitarbeitern bringen.

Die zum 1. Januar neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung **schon von jetzt ab unentgeltlich**; außerdem wird ihnen der im IV. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman **Hektor Malot's**, „**Anie**“, gratis zugesandt.

Probe-Nummern unentgeltlich.

Expedition der „**Volks-Zeitung**“,  
Berlin W., **Rügnowstraße 105 u. Kronenstraße 46.**

Zufolge direkten Bezuges von Original-Risten per Schiff ab **Petersburg** bin ich diesjährig in der Lage,  
**Echt Russische Gummischeuhe**  
in extra sortirter Güte, ohne Fehler, **10 Prozent** unter vorjährigen Preisen abzugeben und sind stets Façons in breiter, halbspitzer und spitzer Form vorrätzig.

**Unverbrennbarer Christbaum-Schnee**,  
glitzernd, alljährlich verwendbar, Carton 60 Pf.  
**Gummi-Tischdecken** à 2,00, **Wandschoner** 1,00,  
**Wirtschaftsschürzen** à 1,75, **Kinderschürzen**,  
**Linoleum-Teppiche** à 15,00, **Läufer** à 80 Pf.,  
**Gummi-Puppen**, **-Thiere** und **-Bälle**.

**Wasch- u. Wringmaschinen, Wäschemangeln**  
unter 2jähriger Garantie, in mehreren Größen, empfiehlt  
**Erich Müller**, **Specialgeschäft f. Gummi- u. technische Waaren.**

**Gewürz- und Magen-**  
**Morsellen**,  
täglich frisch bereitet,  
**Brückstraße Nr. 19.**

**Damen**,  
welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski** in **Königsberg i. Pr.**,  
**Oberhaberberg 26.**

**Fertige Kaisermäntel**,  
früher **M. 24**, jetzt **M. 16.**  
**Fertige Schlafröcke**,  
**Cachenez, Cravatten, Regenschirme**  
**Unterkleider, Kragen, Stulpen.**  
**Adalbert Meyer**, **Alter Markt**  
Nr. 48.

Glänzend weich und wasserdicht wird jedes Leder mit  
**Helgoländer Lederfett**.  
Dose 20 Pf. **Wiederverkäufer** sucht  
**H. Nagel** in **Cannstatt b. Stuttgart.**

Unsere letzte

## Weihnachts-Inserten-Nummer,

welche ebenfalls wieder in einer vermehrten Auflage von **3000 Gratis-Exemplaren** zur Vertheilung kommt, erscheint

**Mittwoch, den 21. Dezember.**

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, die für diese Nummer bestimmten Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben.

Expedition der „**Allpreussischen Zeitung**“.

## 145 000 Abonnenten!!

d. h. eine so große Auflage, wie sie noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat, besigt die täglich in 8 gr. Folio-Seiten erscheinende liberale

## Berliner Morgen-Zeitung

nebst „**Täglichem Familienblatt**“ mit vorzüglichen Erzählungen.

Im nächsten Vierteljahr erscheint:

**E. von Wald-Zedtwitz: „Wer siegt?“**

ein großer spannender Roman aus der Gegenwart.

Der großartige Erfolg der „**Berliner Morgen-Zeitung**“ beweist, daß dieselbe alle berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, **sorgfältig redigirte** Zeitung befriedigt — trotz des **euorn billigen** Abonnementspreises von **unr**

**1 Mark** vierteljährlich.

Probennummern gratis d. d. „**Berliner Morgen-Zeitung**“, Berlin SW.

Telegramm-Adresse: **Glückcollecte Berlin.**

### Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn **90,000** Mark baar. — Ziehung schon am 7. Januar 1893.

Loose a 3 Mk., 1/2 1,75 Mk., 1/4 1 Mk., 1/8 17,50 Mk., 1/16 10 Mk.

Für Porto und Liste sind 30 Pf. extra beizulegen.

General-Verband von

**M. Meyer, Berlin O., Grüner Weg 40.**

Telephon Amt 7, 5771.

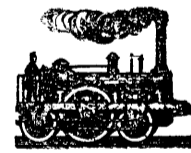
## Felix Berlowitz, Fischerstraße Nr. 8, Erstes und größtes Special-Geschäft der Hutbranche,

stellt nach beendeter Lagerinventur einen großen Posten  
**steife u. weiche Herrenfilzhüte**,  
sowie **angesammelte Muster** von **M. 1,85** aufwärts

## !! zum vollständigen Ausverkauf !!

Sämmtliche noch vorrätigen Hutartikel letzter Saison werden zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

**Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik**  
**Felix Berlowitz**, **Fischerstraße**  
Nr. 8.



### Nach Berlin

expedire nächster Tage eine Sammel-ladung und bitte um Güteranmeldungen.  
**Ad. von Riesen.**

## Rosinen

à 20 Pfg. per Pfund.

### Julius Arke.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschlm., Aufgetrieben-sein, Stropheln** etc. Gegen **Sä-morrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit**. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

### Brautschleier

in großer Auswahl z. sehr bill. Preisen.  
**Silber- und Goldmützen.**  
**B. Reimann**, **Fischerstr. 41.**

### Jaskulski

**Kettenbrunnenstrasse 2/3,**  
I. Etage.  
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Ubr.

Lg. **Hinterstr. 18/19** ist die II. Et., 3 Zimmer, Badestube, Wasserlosett, Küche m. Wasserleit., Mädchen- und Speisek., zu verm. Näheres daselbst.

### Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jährig. approbirter Methode z. sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Zum **Ankauf** von  
**Maschinen, Brennereien, Fabrikeinrichtungen**  
zum Abbruch empfiehlt sich

**J. Moses, Bromberg**,  
Eisen- und Maschinenhandlung,  
**Socomobilen stets vorrätzig.**

### Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.



### Pat.-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.

Das einzig Praktische für glatte **Fahrbahnen**.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

**Leonhardt & Co.**

**Berlin, Schiffbauerdamm 3.**

Wohnungen zu vermieten, mit auch ohne Möbel, von gleich oder 1. April 1893. Ferner **Bureau-Utensilien** zu verkaufen.  
**Alter Markt 2,**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 298.

Elbing, den 20. Dezember.

1892.

## Das Portrait.

Humoreske von Wilhelm Teschen.

Man schrieb den 24. December. Kalt war es auf den Straßen, kalt in dem Atelier des Malers Paul Holborn, welches draußen am äußersten Ende der Stadt, vier Treppen hoch sich befand. Paul Holborn saß vor seiner Staffelei und starrte trübselig auf das Portrait einer jungen, reizenden Dame. Sonst war dieses Bild sein Trost, sein Glück in all' dem Jammer des irdischen Daseins. Paul war zwar ein talentvoller Maler, aber er hatte noch keinen berühmten Namen, das heißt, er schuf und schuf und erhielt doch niemals so viel Geld für seine Bilder, daß er ohne Sorge dem nächsten Tag entgegensehen konnte.

Waise, schüchtern klopfte es an seiner Thür. Mißmuthig rief er „Herein“.

„Verzeihen Sie, Herr Holborn, wenn ich störe, aber heute ist Weihnachts-Heilgen-Abend, und ich habe kein Geld, um meinen Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen — wenn Sie mir nur einen kleinen Theil der rückständigen Miete zahlen könnten, dann . . .“

„Liebe Frau Förster, es thut mir leid, aber nicht eine einzige Mark nenne ich mehr mein eigen, der ärmste Tagelöhner wird heute Abend sein Christfest fröhlicher und reicher feiern als ich.“

Der Frau Förster standen die Thränen in den Augen, so mußte sie also auf die bescheidenste Bescheerung verzichten.

Paul sah die feuchtschimmernden Augen seiner gutmüthigen Wirthin und sich energisch aufrichtend sagte er: „Gedulden Sie sich nur noch einige Stunden, Daniel holt den Rahmen zu diesem Portrait, und dann hoffe ich beim Kunsthändler einen kleinen Vorschuß zu erhalten, den wir theilen werden! Verlassen Sie sich darauf, Ihre Kinder sollen ihr Weihnachtsfest haben.“

Beruhigt zog sich die Frau zurück. Erregt ging Paul in seinem einfachen Atelier auf und ab mit sich und noch mehr mit der Welt unzufrieden. Seine welkschmerzlichen Gedanken unterbrach der hastige Eintritt eines seiner Freunde.

„Servus, Michel Angelo!“ grüßte der Eintretende und nahm vorsichtig seinen neuen, feinen Künstlerhut vom langgelockten Haupte.

„Guten Morgen, Wolfgang Göthe!“ lächelte

Paul und reichte dem Freunde, der im gemeinen Leben Fritz Hecht hieß und Schriftsteller war, die Hand.

„Hast Du Geld?“ frug Hecht gespannt.

Paul lachte nur herzlich auf, und Hecht wußte Bescheid.

„Fatal, sehr fatal!“ krächte er mit seiner hellen Stimme. Ich muß heute Abend noch ein glänzendes Symposium geben, mindestens ein Achtel Bier, mein fünfundzwanzigster Geburtstag ist heute, ich bin am Weihnachts-Abend geboren.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch! Das ist aber auch Alles, was ich Dir darbringen kann!“

„Schadet nichts! Werde meine Wanderung fortsetzen! Es geht das Gerücht, Dein Colleague Reichmann habe ein Bild verkauft, ich werde dem Glücksvogel einige Federn ausrupfen.“ Bei diesen Worten war er der Staffelei nahe gekommen, und in den hellsten Tönen der Verwunderung rief er: „Oho, Freund, was ist das? Ein Portrait? Eine Bestellung? Was?! Du schweigst, Du erröthest? Unglücklicher, Du bist verliebt? Hm! Das Gesicht kommt mir bekannt vor! Sieht wirklich vornehm aus! Wer ist sie denn eigentlich?“

„Ja, wenn ich das selbst wüßte!“

„Aber Freund!“

„Ich weiß wirklich nicht, wer sie ist, noch wie sie heißt.“

„Also ein Phatasiegemälde — sonderbar! Das Gesicht muß ich doch kennen!“

Hecht ruhte nicht eher, als bis Paul erzählte, wie er dazu gekommen, dieses Bild aus dem Gedächtniß zu malen. Anfangs mißmuthig, dann aber von der Erinnerung fortgerissen, berichtete der Maler, daß er die Holde im vergangenen Sommer allein in einem Thüringer Walde getroffen habe, schlafend unter Blumen und Strauchwerk, und begeistert schloß er: „Schon hatte ich begonnen, die lieblichen Züge in mein Skizzenbuch einzutragen, da schlug sie plötzlich die Augen auf, schaute mich erschrocken an, ein helles Roth stieg in ihre Wangen, sie sprang auf und fort ging es über Stock und Stein, wie ein Iheu gewordenes junges Reb. O, wie viel Seele lag in diesen Augen, wie viel Anmuth in diesen Bewegungen — glaube mir — mein Bild ist nur Stümperarbeit.“

„Ein prächtig erstes Kapitel für einen Roman“, lächelte Hecht, „dessen Fortsetzung sehr einfach ist. Lächle nicht so ungläubig, ich sage

Dir, sehr einfach! Zunächst seht Ihr Euch wieder!"

"Im Roman vielleicht, im Leben gewiß nicht!"

"Warum nicht? Das Gesicht kenne ich doch — die Dame muß in unserer Stadt wohnen! Warum sollte es dem neckischen Kobold, den die Welt Zufall nennt, nicht einfallen, Euch wieder einmal zusammen zu führen?"

In diesem Augenblicke wurde die Thür hastig aufgemacht und mit einem derben Fluch trat eine drollige Figur in's Atelier, Daniel Schulze, das Faktotum Pauls. Daniel war ein kräftiger, unterlegter Mann von etwa fünfzig Jahren, ein Original, ein Humorist, der seinem Herrn und dessen Kollegen als Modell diente, wenn sie einen angeheiterten derben Ritter oder einen fidelem Landsknecht und dergleichen malen mußten.

"Das Donnerwetter!" rief Daniel und warf die Thür unsanft in's Schloß. "Eine solche Unverschämtheit ist noch nicht dagewesen!"

"Siehst Du denn nicht, daß Besuch da ist?" wies ihn Paul mit leisem Vorwurf zurecht.

Daniel blinzelte schlau nach Hecht hin, schnitt eine unbeschreiblich komische Grimasse und erwiderte mit trockenem Humor: "Ah, der Herr Hecht! Der darf es schon wissen! Sind alle Schufte diese Vergolder!"

Hecht lachte und nickte verständig.

"Aus der Haut möchte man fahren," fuhr Daniel fort, "daß man sich so etwas bieten lassen muß!"

"Was hast Du denn?" fragte Paul.

"Was ich habe!? Ha, ha! Nichts habe ich, das ist ja eben meine Wuth! nicht einmal den Rahmen zu unserem Bilde, der lieben kleinen Hexe da, die doch heute noch zum Kunsthändler muß, wenn wir was zum Beßen haben wollen."

"War denn der Rahmen noch nicht fertig?" fragte erstaunt Paul.

Daniel griff mit einer höchst drolligen Geberde in sein dichtes, graues Haar: "Oh, fertig ist er längst, aber der Schuft meinte, ob ich Geld mit hätte — dreißig Mark!"

"Dreißig Mark — sagst Du?!"

"Sagte er, der Schuft! Als ob wir ihm schon einen Pfennig schuld'ig geblieben wären! Hab's ihm auch gesagt, aber da fängt dieser Mensch an, von Grundrissen zu reden! Morgen sei gegen sein Prinzip! Ha! Als ob dieser Lump jemals ein anderes Prinzip hätte, als uns über die Ohren zu hauen!"

Holborn schüttelte traurig das Haupt, indem er meinte: "Keinen Rahmen, das ist fatal!"

"Fatal?" schrie Daniel. "Nein, das ist schief, das ist lumpig, das ist niederträchtig!" Dann plötzlich in einen ruhigen Ton fallend, sagte er mit innigem Behagen: "Hab's ihm auch gesagt, gründlich!"

"Das war unklug," meinte Holborn.

"Solchen Leuten muß man mit dem Sammpfötchen kommen!" lachte Hecht.

"Sammpfötchen!" knurrte Daniel. "Sammpfötchen! Habe ich auch gethan. Gebeten habe ich den Kerl sogar! Half aber nichts! Dann sagte ich ihm, wir würden ihm das Doppelte zahlen, half wieder nichts — na, da bin ich denn grob geworden, niederträchtig grob, half aber auch nichts."

Hecht lachte hell auf ob Daniels komischer Beschreibung. Bevor aber Paul antworten konnte, klopfte es an die Thüre. Daniel öffnete und ließ ganz erstaunt einen fein gekleideten, älteren Herrn und eine junge Dame eintreten, worauf er selbst verschwand.

"Vergebung, wenn wir stören! Ich bin der Commerzienrath Reichert — Commerzienrath!" so fürchtete der alte Herr sich in etwas selbstbewußtem Tone ein. "Meine Tochter Hildegard interessiert sich für die Kunst."

Paul stellte sich und seinen Freund vor, worauf der Commerzienrath ein wenig gönnerhaft fortuhr: "Wir haben die Absicht, uns nach einem Ihrer Bilder zu erkundigen, eine Landschaft, Motiv aus Thüringen. Meine Tochter hat es vorhin bei dem Kunsthändler unter den Linden gesehen und sie möchte es gerne in ihren Besitz bringen."

Hecht zitterte vor Aufregung und Freude und laut jubelte es in seinem Innern: "Der Herr kauft ein Bild, mein Symposium ist gerettet! O dieser Weihnachtsabend heute!"

Paul aber hörte kaum, was der Commerzienrath sagte, er hatte nur Augen für die junge Dame, das Original zu seinem Bilde, was ihm vom Himmel als schönstes Weihnachts Geschenk gesandt erschien.

Hecht hatte in seinem Dilettantismus die Ähnlichkeit zwischen Bild und Original nicht sofort erkannt, aber seines Freundes Anliß und Benehmen machten es ihm bald klar, und von dem Augenblick an beherrschte er die Situation mit Feldherrentalent. Er wiederholte die Frage des Commerzienraths nach dem Preise des Bildes und nöthigte den alten Herrn, als dieser seine Brieftasche zog, an einen weit von der Staffelei stehenden Tisch. Mit einer kaum zu verbergenden Freude sah er, wie der Commerzienrath fünf Hundert-Markschetne auf den Tisch zählte. Nachdem das Geschäftliche abgethan war, wollte der Commerzienrath sich mit seiner Tochter entfernen, doch diese meinte mit anmüthigem Sächeln: "Ich war noch nie in einem Maler-Atelier, gestatten Sie uns wohl, Herr Holborn, eine kleine Umschau zu halten?"

Ob er es gestattete, sein Herz schlug beinahe hörbar vor Aufregung und Freude ob dieser Frage. Hecht bot sofort dem Commerzienrath ein Skizzenbuch, welches sich derselbe, er mochte wollen oder nicht, ansehen mußte, wenn er nicht den Schein des Nichtkenners auf sich laden wollte.

Während dessen lud Holborn an der entgegengelegten Seite des Ateliers die junge Dame zum Sitzen ein mit den halblaut gesprochenen Worten: "Entschuldigen Sie, daß

ich Ihnen noch keinen Sitz angeboten habe, aber das Glück, Sie wieder zu sehen, hat mich ganz verwirrt gemacht."

Hildegard ließ sich auf den angebotenen Stuhl nieder und lächelte: „Auch ich finde unser heutiges Zusammentreffen . . .“

„Charmant, ganz charmant!“ unterbrach jetzt laut der Commerzienrath, indem er auf eine Skizze zeigte.

Hildegard meinte vergnügt zu Holborn: „Papa hat das richtige Wort genannt.“

Hecht wiederholte mit einem verschmitzten Blick auf das junge Paar an der Staffelei: „Ja, charmant, sehr charmant!“

„Erachten ich Ihnen nicht albern, daß ich damals ohne eine Silbe zu sagen, davon lief?“ Hildegards Blick war bei dieser Frage halb schelmisch, halb verschämt.

„O, nicht doch! Es war ja so einsam im Walde, und ich benahm mich so indiskret! Immer habe ich mit Vergnügen an unser Zusammentreffen denken müssen! Ihr Bild stand stets vor meiner Seele!“

„Sehr gut, wirklich sehr gut!“ ertönte wieder des Commerzienraths laute Stimme, der sich bemühte, als Kunstkenner aufzutreten.

Hecht erwiderte anzüglich: „Ganz recht, aber ich hoffe, es kommt noch besser.“

„Mir war's zu Ruthe wie im Märchen, als hätte ich eine Waldfee belauscht! Schade nur, daß der Traum ein so kurzer war! Sie schweigen, mein Fräulein? Sie zürnen?“

„O nein!“ Hildegards Ton und Blick ließen Holborn beinahe die gebotene Vorsicht vergessen.

„So werden Sie mir auch verzeihen, daß ich Sie nicht vergessen konnte, daß ich mir eine Erinnerung schuf — diese hier!“

Bei diesen Worten gab Holborn der Staffelei eine kleine Wendung, und Hildegard schaute ihr Bild und nur mit Mühe unterdrückte sie einen lauten Schrei der Ueberraschung.

„Großartig, wirklich großartig!“ ertönte es wieder von der anderen Seite.

„Sie blicken so ernst, Sie zürnen mir? Ein Strich und das Bild ist vernichtet!“

Während Holborn einen Pinsel ergriff, rief der Commerzienrath: „Das ist ja ein Ochse!“ und schlug vergnügt auf das Skizzenbuch.

„Und was für einer!“ erwiderte Hecht mit strafendem Blick auf Holborn.

Hildegard aber legte leise ihre Hand auf des Malers Arm und bat ihn, das Bild nicht zu zerstören und schloß mit den Worten: „Es ist so gut getroffen, wie war es nur möglich, mich so ähnlich zu malen?“

Holborns Blick ruhte mit beredter Gluth auf ihrem Antlitz: „Ich sehe jetzt, daß noch manches an meinem Bilde fehlt, aber da ich das Original wiedergefunden habe, werde ich die Mängel bald abändern. Ich darf doch hoffen, mein Fräulein, Ihnen wieder zu begnügen?“

Hildegards Blick bejahte diese Frage, doch

bevor sie es in Worten thun konnte, klappte der Commerzienrath das Skizzenbuch zu und erhob sich mit den Worten: „In der That, Herr Holborn, brillante Skizzen! Ich bin Ihnen für das Vergnügen, welches Sie mir bereitet haben, Dank schuldig! Darf ich hoffen, daß die Herren mich einmal durch Ihren Besuch erfreuen?“

Hecht meinte, es würde unartig sein, einer solchen ehrenvollen Einladung nicht bald Folge zu leisten.

Raum hatten der Commerzienrath und Hildegard das Atelier verlassen, um in Begleitung Daniels das Bild beim Kunsthändler abzuholen, da schrie Hecht vor Freude laut auf: „Nun Freund, was sagst Du nun zu dem Kobold Zufall und dem Weihnachtsfest, welches wir feiern werden?“

„Wunderbar — märchenhaft! Ich fasse es kaum, dieses Wiedersehen!“

„Ihr Künstler seid manchmal wunderliche Heilige! Selbst träumt ihr Euch das tollste Zeug zusammen, und meint es das Geschick einmal gut, dann heißt es gleich: märchenhaft — unsaßbar!“

„Findest Du denn die Sache nicht so?“

„Ganz und gar nicht! Sie hat Dein Bild gesehen, eine Art Huldigung darin erblickt, daß Du gerade die Stelle gemalt hast, wo Du sie schlafend gefunden; Deine Adresse war leicht zu erjahren, der Papa noch leichter beschwast — und so seht Ihr Euch wieder! Doch gleichviel, Dein Glück ist fabelhaft — ein solches Christkindlein — und hier eine Menge Mammon, wie ihn diese vier elende Wände lang nicht gesehen haben.“ Damit überreichte er dem Freunde das Geld.

Jetzt lehrten Paul's Gedanken zur Wirklichkeit zurück, er drückte seinem Freunde einen der Scheine in die Hand und rief seine Wirthin herbei, um dieser den zweiten zu überreichen.

Raum ihren Augen trauend stotterte die überraschte Frau: „Ah, so viel Geld — das kann ich nicht wechseln, Herr Holborn!“

„Ist auch nicht nötig, liebe Frau Förster, ich bezahle pränumerando! Ein glückliches Weihnachtsfest Ihnen und Ihren Kindern!“

Mit glücklichem Lächeln schob er die vor Freude und Dankbarkeit weinende Frau sanft zur Thür hinaus, indem er ihr an's Herz legte, den alten Daniel heute Abend nicht ganz zu vergessen. Dann ging er mit Hecht aus, um mit demselben die Vorbereitungen zu einer glänzenden Geburtstagsfeier zu treffen.

Erst früh am andern Morgen fanden die Freunde den Weg nach Hause, und selig stammelte Hecht unzählige Male: „Welche Weihnachten! Welche Weihnachten! Freund, den nächsten Weihnachts-Feilgenabend fetere ich in Deiner Familie — in Deiner Gesellschaft und Deiner hübschen Frau Hildegard — geborene Reichardt!“

## Manngfaltiges.

— Aus dem Nachlasse des **Generals Boulanger** hatte ein Herr Doyen, der damit ein glänzendes Geschäft machen zu können glaubte, das von Debat-Bonjan angefertigte Gemälde, das den General auf seinem schwarzen Rappen bei der Truppschau des 14. Juli darstellt, für 8000 Francs angekauft. Er wollte es in Belgien, Holland und in anderen Ländern ausstellen. Zu diesem Zwecke nahm sich Herr Doyen einen Sozius, Herrn Fontaine, und es wurde eine Abmachung getroffen, nach welcher der Letztere auf drei Jahre freie Verfügung über das Gemälde erhält, aber alle Reise- und Ausstellungskosten übernimmt und die Hälfte des Gewinnes Herrn Doyen zahlt. Dieses Unternehmen endete kläglich. Die Ausstellung des Gemäldes in Holland schloß mit einem Fehlbetrage von 82,000 Francs ab, und seine Ausstellung am Todestage des Generals in Brüssel erbrachte eine Einnahme von — 50 Centimes. Herr Fontaine legte das Gemälde bei Seite und wollte es nicht ohne Entschädigung Herrn Doyen, der es an einen Anhänger Boulangers loschlagen wollte, aushändigen; in Folge dessen reichte Doyen die Klage ein, wurde aber am Montag in Brüssel kostenpflichtig abgewiesen, da Fontaine das Gemälde auf drei Jahre zur freien Verfügung gestellt hat.

— Eine „**Erklärung**“, die als betrübendes Zeichen unserer Zeit zu betrachten ist, ist im „**Ainziathaler**“ zu lesen; sie lautet: „**Schanbach**. Dessenliche Erklärung. Im Stalle des Bürgermeisters ist jüngst die Klauenseuche ausgebrochen und wird jetzt von den Hausbewohnern ausgesagt, die Seuche sei von Hezen in den Stall verbracht worden. Da meine Verantwortlichkeit darunter leidet und ich gegen den Herrn Bürgermeister nicht klagen vorgehen mag, erkläre ich öffentlich, daß ich weder eine Heze bin, noch hezen kann. Victoria Seifritz.“

— **Nichts ist einem Gerichtsvollzieher heilig** — nicht einmal ein Wüstenkönig. Wie aus Halle gemeldet wird, hat der dortige Gerichtsvollzieher Petschid einer im Walthallentheater daselbst gastizenden Künstlerin einen dreistirten Löwen nebst einem Pferd und einem Hund abgepfändet und nach dem Verkaufsortal schaffen lassen. Es wird leider nicht mitgetheilt, in welcher Weise der Diener des Besizers das immerhin nicht leichte Geschäft des Verriegelns bei dem Löwen ausgeführt hat. Da aber dabei kein Unglück passiert ist, muß man annehmen, daß das Thier mit der Dressur von seiner Herrin auch den Respekt vor dem blauen Siegel angenommen hat. Öffentlich erweist sich der Löwe bei der im Gasthause „Zur Stadt Berlin“ in Halle stattfindenden Versteigerung ebenfalls als ein gestittetes Thier, wiewohl nicht zu verkennen ist, daß durch diese gerichtliche Prozedur seine Erziehungsgrundsätze auf eine sehr harte Probe gestellt werden.

— **Ward**. Aus Krementschug wird ge-

meldet, daß dort der Oberstleutnant Dawidow vom Brianski'schen Infanterie-Regiment Nachts in seiner Wohnung ermordet wurde; die Leiche lag in einer Blutlache, von Beilstichen arg verstümmelt. Von den Mördern ist noch keine Spur ermittelt, man vermuthet, wie immer bei geheimnißvollen Morden in Rußland, einen Racheakt der Mihilisten.

— **Ein neues türkisches Räuberstückchen** wird aus Athen gemeldet: Einer Depesche aus Trikala zufolge wurde der türkische Notable Chaireddin Bey von einer Räuberbande gefangen und gegen ein Lösegeld von 600 türk. Pfund auf einem Punkte an der Grenze wieder freigegeben.

— **Die in der Münze von Philadelphia** geprägten ersten 24,000 Kolumbus-Halbdollarstücke werden vorläufig in der Münze verbleiben, bis die Weltausstellungs-Kommission ihre Aufträge betreffs Verbenbung der Münzen kundgegeben hat. Der Herausgeber der New-Yorker „Mail and Express“ soll die ersten 10,000 Weltausstellungs-Halbdollars mit einem Ulgto von 100 pCt. angekauft haben und bietet dieselben nun im Voraus den Lesern seines Blattes zu einem Preise an, der wieder einen 100prozentigen Profit für ihn involvirt, indem er den Käufern dieser Zwei-Dollar-Halbdollarstücke erklärt, daß deren Ankauf eine gute und „patriotische“ That sei.

— **Eine fürstliche Weisung**. Wie der Frankfurter „**N. Presse**“ aus Aichaffenburg berichtet wird, traf am Sonntag mit dem Kurierzug 87 von Salzburg in einem Extrawaggon ein Hunde-Kadaver, nach Gent bestimmt, dort ein, welchen die Fürstin Arenberg in ihre Heimath befördern ließ. Begleitet war der Wagen von 4 Ivree-Bedienten, welche das theuere Kleinod zu bewachen hatten. Der Separatwagen, im Innern entsprechend ausgeschmückt, kostete an 600 Mk. Was das für den Dahingekiebedenen zu erbauende Mausoleum kostet, war nicht in Erfahrung zu bringen.

## Seiteres.

\* [**Gute Auslegung.**] „Mein Glück bei den Damen — nicht zu beschreiben! Den Dreien dort auch schon Köpfe verdreht.“ „Oho! ich höre ganz genau, wie die Eine, als Sie vorbeigingen: Brechmittel!“ sagte. „Nun, meinte natürlich: Brechmittel für Weiberherzen!“

\* [**Boshast.**] Schulze, der in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, übernimmt eine wenig besuchte Restauration und bestellt ein Firmenschild. Wie der boshafte Maler den Auftrag ausführt:

Schulze's Nest.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.